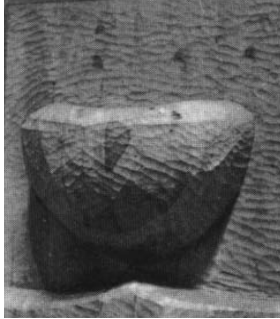
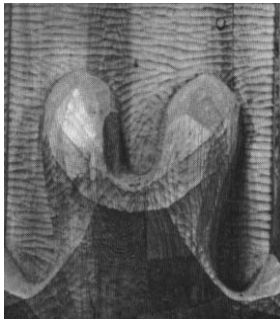


Pflanzenmetamorphose künstlerisch betrachtet



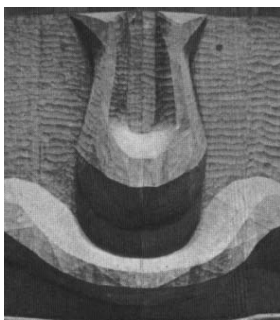
Same ruht in der Erde



aufgehen des
Wachstums
vom Keim



schießen in die Blätter

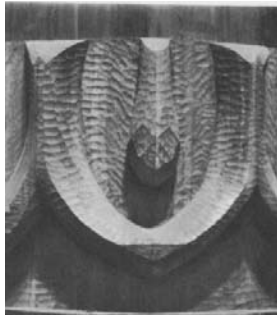


heraufkommen des
Wachstumes
in die Blüte

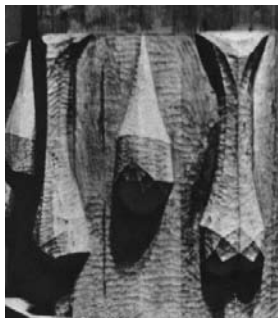
Wurde die Metamorphose der Pflanzen von Goethe mehr von den äußeren Erscheinungen abgeleitet, war es Rudolf Steiner ein Anliegen dazu erstmals künstlerische Formen zu entwickeln, die nicht auf sinnlicher Wahrnehmung begründet sind. Die Sockelmotive der Säulen in der großen Kuppel des alten Goetheanums bringen die verschiedenen Stadien des Pflanzenwachstums als innere Gesten zum Ausdruck. Auf einer Skizze Kempers, die nach den Anweisungen von Rudolf Steiner angefertigt wurde, findet sich die Notiz: „darf nicht verglichen mit äußeren Formen werden“.

Schon Novalis wies in den Lehrlingen zu Sais darauf hin, dass den äußerlich wahrnehmbaren Formen entsprechend im eigenen Seelischen innere Formen gefunden werden können.

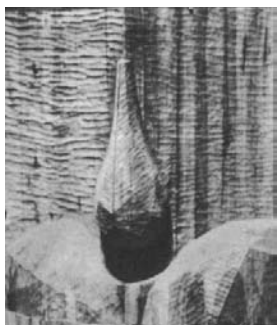
„Auf alles, was der Mensch vornimmt, muss er seine ungeteilte Aufmerksamkeit oder sein Ich richten“, sagte endlich der eine, „und wenn er dieses getan hat, so entstehen bald Gedanken, oder eine neue Art von Wahrnehmungen, die nichts als zarte Bewegungen eines färbenden oder klappernden Stifts, oder wunderliche Zusammenziehungen und Figurationen einer elastischen Flüssigkeit zu sein scheinen, auf eine wunderbare Weise in ihm. Sie verbreiten sich von dem Punkte, wo er den Eindruck fest stach, nach allen Seiten mit lebendiger Beweglichkeit, und nehmen sein Ich mit fort. Er kann dieses Spiel oft gleich wieder vernichten, indem er seine Aufmerksamkeit wieder teilt oder nach Willkür herumschweifen lässt, denn sie scheinen nichts als Strahlen und Wirkungen, die jenes Ich nach allen Seiten zu in jenem elastischen Medium erregt, oder seine Brechungen in demselben, oder überhaupt ein seltsames Spiel der Wellen dieses Meers mit der starren Aufmerksamkeit zu sein. Höchst merkwürdig ist es, dass der Mensch erst in diesem Spiele seine Eigentümlichkeit, seine spezifische Freiheit recht gewahr wird, und dass es ihm vorkommt, als erwache er aus einem tiefen Schläfe, als sei er nun erst in der Welt zu Hause, und verbreite jetzt erst das Licht des Tages sich über seine innere Welt. Er glaubt es am höchsten gebracht zu haben, wenn er, ohne jenes Spiel



bis zur Befruchtung



entwickeln der Frucht



Samen für die
folgende Pflanze

zu stören, zugleich die gewöhnlichen Geschäfte der Sinne vornehmen, und empfinden und denken zugleich kann. Dadurch gewinnen beide Wahrnehmungen: die Außenwelt wird durchsichtig, und die Innenwelt mannigfaltig und bedeutungsvoll, und so befindet sich der Mensch in einem innig lebendigen Zustande zwischen zwei Welten in der vollkommensten Freiheit.“

Solche Formen zu entwickeln, bedarf es der Übung. Die Versuchung, solche wie die Sockelmotive unreflektiert als absolut zu übernehmen, ist naheliegend. Das nur verstandesmäßig Übernommene erweist sich auf Dauer als unbefriedigend, weil sich unser Seelisches nach einer wahrhaftigen Erfahrung sehnt. Ob der Bezug zu solchen Formen auf einem tatsächlichen Nachempfinden beruht oder nur auf einer verstandesmäßigen Zuordnung der Form, ist kein Verstandesurteil, sondern eine Beobachtung im eigenen Seelischen, da die Form im Seelischen entsteht.

Letztlich steht man vor der Aufgabe eigene, nicht vorgegebene Imaginationen zu finden. Grundsätzlich sind solche äußerlich vielleicht sogar unterschiedlichen Formen, wenn sie stimmig sind, im Wesentlichen übereinstimmend. Dieser künstlerische, wahrnehmende Prozess lässt sich im naturwissenschaftlichen Sinne der Mess- und Wägbarekeit nicht als objektiv betiteln, weil Subjekt und Objekt im Seelischen eins geworden sind. Das physische Objekt bleibt draußen, ist sinnlich wahrnehmbar und natürlich weiterhin objektiv Objekt. Die innere Form ist aber deshalb nicht weniger wahrhaftig.

Wer übt innere Gesten zu finden, bemerkt bald, wie sich Gewusstes oder die eigene Lieblingsgeste in diese Formfindung einschleichen, und lernt die Störung nach und nach durch Vergleiche zu verifizieren. Oft ist es auch nur der Standpunkt, von dem aus die Ergebnisse unterschiedlich gefunden wurden. Wenn im Gespräch mit anderen Betrachtern die Standpunkte, von denen aus imaginiert wurde, erörtert werden, bieten sich bald Möglichkeiten das Empfinden zu verfeinern.

Wollte man z.B. die Keimphase der Pflanze differenziert künstlerisch darstellen, würden andere

Formen als bei den Sockelmotiven entstehen. Es müsste schließlich zum Ausdruck kommen, wie die vorrätige Substanz (siehe die Keimblätter der Bohne) aufgebraucht wird und die Kräfte nicht mehr zentral expandierend, sondern auch vertikal wirken. Richtet man die Aufmerksamkeit auf die gesamte Gestalt der Pflanze, könnte eine Form entstehen, die wie von außen (z.B. durch kosmische Kräfte) aus der Erde gezogen wird.

Bei den farbigen Imaginationen treten solche scheinbaren Abweichungen noch deutlicher auf. Einfache Übungen dazu finden sich im Kapitel „Farbbetrachtungen“ auf dieser Webseite. Das hört sich zunächst abschreckend an, weil wir gelernt haben, dass alles, was in unserer Seele zu erleben ist, subjektiv zu sein hat.

Literaturhinweis:



Der Bau

Studien zur Architektur und Plastik des ersten Goetheanum

Carl Kemper

Verlag Freies Geistesleben

nur noch antiquarisch vorrätig